



Rheinauen bei Rastatt
in Baden-Württemberg

Nutria schaden der Flora,
denn sie nagen die Rinde
frisch gesetzter Bäume ab.

Weka invasiv 2 m

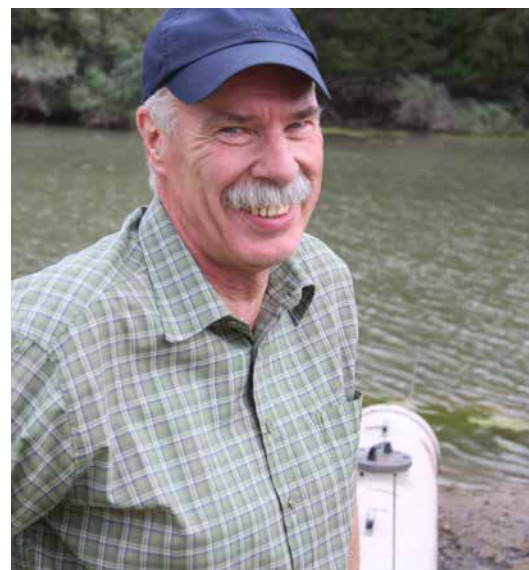
Auf Raubwild und Nutria in den Rheinauen bei Rastatt

Dezember 2021

Die Rheinauen sind eine einzigartige Naturlandschaft. Die Formen der Ufer in diesen Überschwemmungsgebieten werden vom Wechsel zwischen niederer und hoher Wasserführung geprägt und schaffen auf engstem Raum ständig neue Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Doch die Begradigung des Rheins und der Bau von Hochwasserdeichen hatten einst viel von dem zerstört, was für diese Landschaft typisch ist. In den 1980er und 1990er Jahren gingen dann obendrein in ganz Baden-Württemberg bzw. bundesweit die Besätze des Niederwildes zurück. Auch in Mittelbaden war der Rückgang bei Rebhühnern, Fasanen, Feldhasen, Wildkaninchen, Brachvögeln und anderen Tierarten deutlich zu erkennen. In 1998 fanden deshalb hierüber erste Gespräche zwischen Jägern und Gemeinden statt und kurz darauf gründeten in Rastatt Jagdpächter, Bürgermeister und Forstbehörden der Kommunen den Hegeverein ‚Lebensraum Rheinaue Mittelbaden e. V.‘. Kernziel des Vereins ist die Verbesserung der Lebensbedingungen der freilebenden Tiere in den Rheinauen und den angrenzenden Bruch- und leichten sandigen Hardtgebieten. Dafür kooperiert der Verein intensiv mit der Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg, dem dortigen Landesjagdverband und dem Landratsamt Rastatt mit dessen Fachbehörden des Naturschutzes, der Forsten und der Landwirtschaft.

Mit Köpfchen, Konzept und Fallen gegen Arten-Verluste

Eines seiner Gründungsmitglieder ist Tom Seifert. Er ist gleichzeitig Obmann für Biotop- und Naturschutz des ‚Badische Jäger Kreisvereins Rastatt/Baden-Baden‘ und hat bei Sandweier zusammen mit seinem Sohn Maximilian zwei nebeneinander liegende Jagdreviere gepachtet. Mit einem freiwilligen Bejagungsverzicht auf einzelne Wildarten konnte er die dramatische Entwicklung beim Niederwild zunächst nicht aufhalten. Erst mithilfe des ausgeklügelten Bejagungskonzeptes des Vereins stiegen die Besätze wie-



Tom Seifert ist hochzufrieden. Seine Weka invasiv-
Lebendfalle 2 m fing in einer Fangsaison 130 Nutria.

der spürbar an. Dafür wurden in den Revieren der Vereinsmitglieder mithilfe eines Berufsjägers sämtliche Hegemaßnahmen revierübergreifend koordiniert, alle Fuchs- und Dachsbau, Rabenkrähennester und Greifvogelhorste kartiert und bei sämtlichen land- und forstwirtschaftlichen Maßnahmen fortan die jagdlichen Belange mitberücksichtigt.



Tom Seifert nutzt ein Fangnetz oder einen Fangkorb – idealerweise mit dem universellen Weka Entnahme-Adapter.



Extensive Beweidung für eine artenreichere Insektenwelt

Bodenbrüter wollen weit blicken. Damit sie dies können, leben im Naturschutzgebiet Bruchgraben im Revier Sandweier zurzeit 8 Wasserbüffel. Diese wenigen Exemplare sollen eine 17 Hektar große fuchssicher eingezäunte Wiese ganzjährig selektiv beweidet, so dass im Sommer immer Nahrungspflanzen für Insekten stehen bleiben.

Die Wasserbüffel kommen gut mit feuchten Wiesen, sumpfigem Weideland und minderwertigem Futter wie Schilf und Rohrkolben zurecht. In ihren Hinterlassenschaften entwickeln sich Insekten und Studien zufolge kommen auf Büffelweiden mehr Zikaden vor als auf Mähwiesen. Die Zikaden gelten als Zeigerarten für intakte Lebensräume und dienen als Nahrung für andere Insekten und Vögel. Von der extensiven Beweidung profitieren insbesondere stärker spezialisierte und für den Artenschutz besonders wertvolle Vogelarten.

Die Falle auf der Sandbank

Zudem wurden zwischen 2011 und 2015 in einem großen Naturschutzprojekt fast 15 Millionen Euro aufgewendet, um die Lebensbedingungen für die Tiere und Pflanzen in den Rheinauen zu verbessern. Im Vordergrund standen dabei Arten, die nach europäischen Richtlinien von gemeinschaftlichem Interesse sind, wie Zwergtaucher und Eisvögel. Seit einiger Zeit sieht man in den Rheinauen allerdings vermehrt auch Tiere, die man dort gar nicht sehen möchte: Nämlich Nutria. Diese Neozoen sind in Europa unerwünscht, weil sie Wasserpflanzen und Röhrichte fressen und Wasservögel beim Brutgeschäft stören. In vielen Gegenden Deutschlands lässt Nutria-Fraß bereits die ökologische Vielfalt verarmen. Dadurch verschwinden Bruträume für Fische und Enten – was wiederum ganze Ökosysteme und die darin lebenden Arten gefährdet.

Überwältigende Strecke

Mit ihrem Flora und Fauna verfälschendem Einfluss sind die Neozoen besonders auch Förstern ein Dorn im Auge, denn die Nutria nagen bei frisch gesetzten Bäumen die Rinde ab. Auch in den renaturierten Rheinauen. Dort hat Tom Seifert auf einer Sandbank eine zwei Meter lange Weka invasiv-Lebendfalle aufgestellt – direkt am Ufer. Ihr Einlauf zeigt zum Wasser und es vergeht kaum ein Tag, an dem sich nicht eine Nutria in der Falle fängt. Im vergangenen Winter hat Tom Seifert so mit dieser einen Falle zwischen November und Februar mehr als 30 Nutria gefangen. Auf's Jahr gerechnet waren es 130 Exemplare.

Beständig auch bei Hochwasser

Wenn der Rhein viel Wasser führt, werden die Rheinauen überflutet. Phasenweise steht dann auch Tom Seiferts Falle unter Wasser. Dies macht ihr aber nichts aus. Sie besteht aus hochwertigem verwitterungsbeständigem Kunststoff und Edelstahl. Weder verrottet noch rostet sie. Vielleicht ist das Wasser sogar hilfreich, um Pheromone auszuwaschen, die von gefangenen Tieren abgegeben werden und der unterbewussten Kommunikation zwischen Exemplaren dienen. Um sie wahrzunehmen, besitzen viele Wirbeltier-Arten ein eigenes Organ. Tom Seifert ist deshalb vorsichtig. Damit nicht Angst-Pheromone andere Nutria vom Betreten der Falle abhalten, erlegt er sämtliche Fänge in einem Fangnetz oder einem Fangkorb. So finden sich in seiner Falle nur die üblichen Nutria-Gerüche wie von Losung. Das wiederum finden andere Nutria interessant. Die erlegten Nutria werden zudem sinnvoll verwertet: Sie eignen sich bestens als Köder für Füchse.

Vorteile der Weka invasiv 2 m auf einen Blick

- resistent gegen Nagerschäden
- kann von zwei Personen bewegt werden
- passt auf Wild-Heckträger
- die Falle kann am Wasser platziert werden und schwimmt bei Hochwasser nicht auf
- die Auslösung ist einstellbar, das innenliegende Gestänge verhindert Fehlauflösungen durch Wind oder sich bewegendes Gras
- Losung und Schweiß lassen sich leicht ausspülen
- die Kunststoffrohrröhre heizt sich bei Sonne nur wenig auf
- gefangene Beute verhält sich in der Falle ruhig
- Zubehör wie Köderplatte, Abfangnetz, Entnahme-Adapter erhältlich
- der Entnahme-Adapter ist mit verschiedenen Abfangkörben kompatibel
- eine Fallentransporthilfe für alle Weka invasiv-Fallen DN 400 ist lieferbar

Fotos: Thomas Fuchs